

## 7. Sekundärliteratur

### **Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie in ihrem ersten Jahrhundert, seit der Kirchenverbesserung dem dritten. ...**

**Niemeyer, August Hermann**

**Halle (Saale) [u.a.], 1817**

#### IV. Allgemeiner Blick auf die Gestaltung des theologischen Studiums auf der neuen Universität.

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

aller Theile der Philosophie. Die Organisation der ersten theologischen Facultät aber war vorzüglich Speners Werk. Breithaupt, Anton, Franke, die alle seine Ansichten der Theologie mit ihm theilten, nahmen eine lange Reihe von Jahren die theologischen Lehrstühle ein, und Spener verbürgte sich in der zur Feyer der Einweihung der Universität Halle zu Berlin gehaltenen Predigt, „sie würden sich angelegen seyn lassen, die Theologie hauptsächlich und allein aus dem in unsrer Kirche erkann-  
ten alleinigen Princip des Glaubens der heil. S. ihren Zuhörern vorzustellen, und sie die Glaubens-  
lehre allezeit so zu lehren, wie daraus nothwendig die Früchte des Glaubens und Lebens fließen müssen,  
um sie bey Zeiten von der Einbildung, durch bloßes Wissen selig zu werden, oder alle Kraft des Glaubens in dasselbe zu setzen, abzuführen.“

#### IV.

Allgemeiner Blick auf die Gestaltung des theologischen Studiums auf der neuen Universität.

So erscheint denn, mit der Stiftung der Hallischen Universität gleichzeitig und in ihrem Schooß, in der evangelischen Kirche wirklich eine neue Schule, deren Tendenz in der Behandlung der Theologie sich

wesentlich von der, welche auf allen andern deutschen Universitäten allgemein befolgt ward, unterscheidet, und durch die frühe Frequenz der Universität \*), trotz dem verdächtigen Ruf des Pietismus, auf alle Gegenden Deutschlands besonders in dem zweiten und dritten Decennium der Stiftung, einzuwirken anfängt.

Wie man auch über diese Schule urtheilen mag, — unverkennbar ist wenigstens, daß sie, wie schon oben erinnert ist, anfänglich von denselben Principien geleitet wurde, welche die Reformatoren beseelten, — Rückkehr von aller menschlichen Autorität zu der reinen unverfälschten Erkenntnißquelle unsres Glaubens; Wiederherstellung der evangelischen Freiheit, welche zu Luthers Zeit unter der Herrschaft eines unbedingten Ansehens der Päbste und der Concilien: schlüsse untergegangen war, ein Jahrhundert später unter einer nicht minder unduldsamen, von scholastischen Subtilitäten umschlungenen kirchlichen Orthodogie aufs neue unterzugehen drohte; eifriges Bestreben, die Religion vielmehr zur Sache des Herzens als einer unfruchtbaren Speculation zu machen und sie aus den unruhigen Kampfplätzen der Hörsäle friedlich in das Leben einzuführen. In dieser Hinsicht wurde also von

---

\*) Von 1694 bis 1724 wurden 6032 Theologen inscribirt. Die Zahl der Juristen, welche die großen Namen wie Stryk, Thomastius, Gundling und Böhmer herbepriefen, war 8052.

den ersten Lehrern dieser Schule recht eigentlich fortgesetzt, was Luther und Melancthon tapfer, kühn und frey begonnen hatten. Nicht Lutherthum — wie in Wittenberg, wo sein Lehrstuhl als ein unfehlbares Orakel verehrt ward \*), — sondern biblisches Christenthum war die Lösung. So glaubte man allein im Sinn des großen Reformators, der nichts nach sich genannt wissen wollte, zu handeln.

Wer mag läugnen, daß, in der gänzlichen Lossagung der Reformatoren von aller menschlichen wenn auch kirchlich gewordenen Autorität, daß selbst mit dem Namen des Protestantismus zugleich der Freyheit im Denken, auch über Gegenstände, die fast nur im Gebiet des Glaubens zu liegen schienen, die Thür geöffnet und der Vernunft bestrittene oder unterdrückte Rechte wieder zugestanden waren? Auf gleiche Weise lag in dieser neuen Schule der Keim einer ungleich freyeren und unabhängigern Behandlung der Religionswissenschaft, aus welchem sich freylich vieles entwickelte, was die Stifter derselben so wenig als die Reformatoren erwarteten oder beabsichtigt hatten. Die einzige unbedingte Autorität, die Beyde anerkannten, auf die Beyde bey allen Gelegenheiten appellirten, waren in einer Schrift enthalten; zwar in einer heiligen, einer

\*) Man vergl. in Grohmanns Annalen der Universität Wittenberg 2. Th. S. 120 f.

von Gott eingegebenen aber doch in Menschensprache verfaßten, in viele alte und neue Menschensprachen übergetragenen Schrift. Sie war folglich einer Auslegung, Erklärung, selbst Prüfung der durch eine lange Reihe von Jahrhunderten gefährdeten Echtheit fähig und bedürftig; diese machte aber, da der Mensch in ihr selbst an die Anwendung seines eignen Nachdenkens zu ihrem Verstehen \*), nicht an ein inneres Licht, nicht an ein über ihr stehendes Auslegungstribunal verwiesen war, Bekanntschaft mit den Ursprachen und dem ganzen Apparat der hermeneutischen Hülfsmittel, und daneben eine wohlbegründete Kritik nothwendig. In dem System der katholischen Kirche, war über den Sinn dieser heil. Schrift durch Conciliendecrete und durch eine ihr selbst gleichgeachtete Tradition entschieden; eine höchst mangelhafte Uebersetzung war dem Original gleichgestellt. Wo noch ein Zweifel übrig blieb, war ja die Entscheidung des römischen Oberbischofs ein Gottespruch. Wozu also Fleiß und Mühe, da die Resultate des eignen Studiums der Schrift entweder mit dem längst Feststehenden zusammentrafen, oder wenn sie abwichen, verdamulich hießen und in Kerker und auf Scheiterhaufen führen konnten? In diesem Grade ward zwar eigne Forschung und Vernunftgebrauch nie in der evangelischen Kirche beschränkt;

\*) Ap. Gesch. 10.

aber das unbedingte Ansehen der symbolischen Bücher, selbst solcher, wie die nie allgemein gebilligte Bergische Formel, lenkte doch das theologische Studium weit mehr auf das Positive und Abgeschlossene des Systems, als auf den freyen Gebrauch seiner Quellen. Ganz anders verhielt es sich mit einer Schule, wie die Spenerische, welche Luthers und Melancthons Geist aufs neue hervorrief, keine Autorität anerkannte, als die der recht verstandenen und erklärten heiligen Urkunde, und dieser keine menschliche Bekenntnisschrift gleich stellte, die sie steter Verbesserung fähig und nie über allen Irrthum erhaben erklärte. Ihr Grundsatz mußte, wenn sie consequent seyn wollte, bleiben: Selbst in der Schrift zu forschen, alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Hierin traf sie ganz mit der Philosophie zusammen. Auch wurde diese, wenn nicht Eifer und Besorgniß des Mißbrauchs hinriß, nur da bestritten, wo sie sich zu überheben und in scholastischen oder theosophischen Grübeleien ihrer Gränzen zu vergessen schien.

In diesen Andeutungen wird man, wie im voraus, die Veranlassungen und Ursachen der früheren und der späteren Gestaltung der Theologie auf der neu entstandenen Universität erblicken. Sie tritt als biblische Theologie der Herrschaft der dogmatisch-scholastisch- und polemischen entgegen. Sie protestirt gegen knechtische Abhängigkeit von menschlichen Lehrformen und Meinungen, und setzt keinen Werth auf

unnütze Fragen und leeres Schulgezänk und es steht ihr hierin eine eklektische Philosophie, wie sie damals nur Thomasius lehrte, zur Seite. Sie befördert dadurch Hermeneutik, Kritik, Exegese. Sie fordert aber zugleich unbedingten Glauben an den gesammten Inhalt der heiligen Schriften. Da sie die populäre Lehrart derselben über alles schätzt, kommt sie bald in Gefahr unwissenschaftlich zu werden. Auch entsteht früh ein Gegensatz gegen die freyere Forschung der Weltweisheit; somit regt sie diese auf, sich zur Gegenwehr zu rüsten. Gelehrte Bibelforschung und historische Kritik, hat sie anfangs selbst gefördert. Aber diese führen unmerklich weiter, als selbst eine, das Ansehen der Offenbarung anerkennende Philosophie gehen will, und entfernen sich immer mehr von dem System der Kirche.

Von allen diesen Seiten erhebt sich im Fortschritt der Zeit ein mannichfacher Kampf, den erst spät ein milder irenischer Geist auszugleichen und bezulegen versucht. Das worüber gestritten wird, und was von diesem Streit unmittelbar ausgeht, enthält zugleich die Hauptmomente des vielfachen Einflusses der in Halle nach und nach emporkommenden Schulen auf gelehrte und praktische Theologie. Sie werden bey der folgenden genaueren Entwicklung der Geschichte desselben uns am natürlichsten leiten.